

John Brumby Dec 18 Novembr.
Anno 1653.

Herman. Conington B. für mich
 und im Auftrag John V. Conant
 f. Dok. Fast. Ohio Wegl.

23



N: Conring
Kaufmann
in Hollandt

Leibniz

Im J. D. Hermanns Con-
 tingent auf ge. K. h. u.
 1651 1652 1653 und
 1654 Ne. wegen des
 Closter Inhabers
 Am 26. d. d. 1653



Hermann Conring.

Geb. d. 9. Dec. 1606. gest. d. 12. Dec. 1684

Dieser berühmte Universalgelehrte wurde zu Norden in Ostfriesland geboren, wo sein Vater ein Predigtamt bekleidete. Spät und langsam, durch Siechthum gehemmt, entwickelten sich während des jüngern Conring's Knabenjahren die Gaben, die später als glänzende von der ganzen Gelehrtenwelt bewundert wurden; dennoch erwachte mit dem Eintritt in das Jünglingsalter ein frischerer Geist in ihm, und ein poetisches Jugendproduct, eine Satyre auf die gekrönten Dichter, wurde Anlaß, ihn schon im 14. Jahre auf die Hochschule nach Helmstädt zu senden. Dort widmete er sich mehrfachen Studien, der Philosophie, den alten Sprachen, der Geschichte und Geographie, nicht minder aber auch der Rechtswissenschaft, der Theologie und Medizin. Mit Recht hätte er auf sich die Worte anwenden können, mit denen Goethe's Faust beginnt, zumal nachdem er vom Jahre 1625 auch in Leyden fünf Jahre lang studirt hatte. Bald bot sich dem hochgelehrten Polyhistor eine Stelle als Arzt in Paris an, allein seine Neigung bestimmte ihn, sich für das Amt eines akademischen Lehrers zu entscheiden, und so kehrte er nach

Helmstädt zurück, das zwar vor dem Ausbruch des 30jährigen Krieges sich weiten Ruins und hoher Mühe erfreut hatte, aber im Jahre 1650 war auch dieser Musensitz entvölkert und verödet und schwer beim gesuch von den Kriegsgewittern, die immer wilder durch Deutschland rasten. Mit dem Mute eines Mannes jedoch, den kein äußeres Begegnen schreckt, wagte Conring seinen Gang anzutreten, wurde 1652 Professor der Physik, zwei Jahre später Licentiat der Medicin und erwarb im Jahre 1656 den ärztlichen und philosophischen Doctorhut; zugleich gewann er die Gunst des Landesherrn, Herzog August's von Braunschweig-Wolfenbüttel im hohen Grade, und sein Wirken war ein so ausgezeichnetes und von Glück gekröntes, daß sein Ruhm sich schnell und weit verbreitete. Im Jahre 1649 berief ihn eine Gräfin von Ostfriesland und im darauf folgenden Jahre selbst die Königin Christine von Schweden; von beiden fürstlichen Frauen empfing er den Titel ihres Leibarztes. Es hing nur von Conring's Willen ab, sich am königlichen Hofe zu Stockholm eine glänzende Stellung zu sichern, allein er

liebte Helmstädt und seinen Landesherren zu sehr, um seine Heimath verlassen zu können. Der Herzog vergalt ihm diese Treue und Anhänglichkeit wieder mit seiner vollsten Gunst und ernannte Conring, indem er mit scharfem Blick wahrnahm, daß dem Manne noch ganz andere Begabung innewohnte, als die eines Physikers und Philosophen, zum Professor der Politik. Jetzt erst war Conring auf dem Felde einer Wirksamkeit, für die er geboren war, er wurde durch und durch Staatsmann, theoretischer wie praktischer, er wurde der erste Begründer des deutschen Staatsrechts auf wissenschaftlicher Grundlage, wie der Statistik und cameralistischen Geographie. Von edlem Freimuth der Gesinnung befeelt, hielt Conring doch am Bestehenden fest. Von allen Seiten her ward er um Rath in wichtigen Staatsangelegenheiten gefragt und seine diplomatischen Aussprüche galten für Orakel. Er legte durch seine Vorträge zuerst den Grund zur Diplomatie als einer geschäftlichen Kunst; sein Staatsrecht fußte zwar auf Hugo Grotius, dem berühmten Vorgänger, allein es enthielt des selbstständigen und brauchbaren eine Fülle, obgleich es nicht ohne Bekämpfung blieb. In seinem deutschen Privatrecht verwirrte er das deutsche mit dem römischen Recht zu langnachhaltigem Schaden, da viele Nachfolger auf ihn als eine Autorität getrost weiter bauten. Lange erhielt sich Conring's Ansehen als Staatsmann, und sein Einfluß am braunschweiger Hofe; politische Verhältnisse, die zu ändern nicht in seiner Macht stand, und ein Hinüberneigen des Hofes nach Frankreich scheinen auch Conring bestimmt zu haben, dem Zuge zu folgen, so sehr er Deutschland liebte und diese Liebe durch sein berühmtes und bedeutendes Werk: *«de finibus imperii»* dargethan hatte. Conring sah in einem Bündniß seines Herrn mit Ludwig XIV., der

ihn hochschätzte und dem Colbert eine politische Denkschrift widmete, Heil für sein Vaterland, das er keineswegs, wie übel Unterrichtete behauptet haben, gegen eine Pension, die das Ministerium Colbert ihm von Frankreich auswirkte — verrieth. Auch der König von Dänemark ernannte Conring zum Rath.

Dem bedeutenden Manne fehlt es nie und nirgend an Hassern und Neidern, auch Conring hatte sich deren zu erfreuen. Sie untergruben seinen Ruhm, sein Wissen und Wirken konnten sie nicht untergraben; aber seine Politik ward ihm verargt, und er überlebte seinen Einfluß um so mehr, als sein Sohn, Herzog August, früher starb, was Conring manche Klage abnöthigte. Er verfaßte zahlreiche Schriften und machte sich niemals Auszüge aus andern; was er schrieb, schöpfte er aus dem Born seines eigenen gründlichen Wissens; seine Schriften, meist juridischen Inhaltes, füllen sechs Folioebände. Er starb hochbetagt als Senior aller Facultäten der Universität Helmstädt im 75. Lebensjahre und in guten Verhältnissen. Conring hinterließ auch zwei geistig begabte Töchter, Elisa Sophia und Maria Sophia. Die erstere schrieb Gedichte, brachte Salomo's Buch der Weisheit in deutsche Verse, übersetzte theilweise den holländischen Poeten Gats und offenbarte viele Liebe für die Natur und deren Geschöpfe, die sie ebenfalls poetisch zu verherrlichen suchte. Die zweite Tochter Conring's übersetzte Boccaccio, dichtete eine dramatische Alexandrëis, und beschenkte nebenbei Deutschland mit einem guten Kochbuche, wie mit einer Anleitung, Confitüren zu bereiten, Wissenschaften und Künste der Töchter, die freilich denen des Vaters sehr fern standen, gleichwohl auch ihre Geltung behaupten.

Hermann Conring's Denkmahl

Zur Erinnerung an den Verstorbenen

zu

Groß-Twülpstedt bey Helmstedt;

am 12^{ten} December 1816.

gesetzt

von

von

Friedrich Karl von Strombeck

im Jahre 1807.

im Jahre 1807.

im Jahre 1807.

im Jahre 1807.

im Jahre 1807.

im Jahre 1807.

im Jahre 1807.

im Jahre 1807.

im Jahre 1807.

im Jahre 1807.

im Jahre 1807.

im Jahre 1807.

am 12^{ten} December (Conring's Sterbetage) 1816.

QVOCVM BONAE LITERAE
HEIC INTERDVM RVSTICABANTVR
HERMANNVS CONRINGIVS

TENVES VASTAE MENTIS EXVVIAS VOLEBAT
ISTHOC OBSCVRO ANGVLO REPOSTAS
LVCIDI NOMINIS LATE DIFFVSI CERTVS
LVSTRIS ABHINC VIGINTI QVINQVE

GERMANICAE LIBERTATIS VIRTVTIS GLORIAE
REBVS GESTIS LEGIBVS MORIBVS PARTAE
IVSTVS VINDE
GERMANICI IMPERII FINES CALAMO FELICIVS
QVAM CAESAR GLADIO TVTATVS
GERMANIAE NE SVVS DEFORET GROTVS
TYRANNIDI SACRAE ET CIVILI TERROR
~~ARTIS REMPVBLICAM SOBRIE GERENDI CATVS~~
NEC SCHOLARVM IN TENEBRIS SED VITAE IN LVCE
EDOCTVS MAGISTER
PRINCIPVM QVORVNDAM NON IN PALATIIS
SED E SVO DOMICILIO PRVDENS CONSVLTOR
OPTIMISQVE INTER ILLOS QVOS ILLVD SECVLVM OSTENTAVIT
CARVS ET HONORATVS
AEVI SVI INTER DOCTOS MIRACVLVM
ACADEMIAE IVLIAE INSIGNE DECVS,

NOMINI POST LVSTRA VIGINTI QVINQVE NOBILI
TOTIDEM EXACTIS AC DVM SVVS
~~BENE MERITIS HONOS MANEBIT~~
AEQVE FVTVRO NOBILI

MDCCCVII.

HERMANN CONRING

MIT DEM DIE MUSEN
AUF DIESEM LANDSITZE OFTMAL WEILETEN
WOLLTE VOR HUNDERT FÜNF UND ZWANZIG JAHREN
DASS DIE KLEINE HÜLLE SEINES GROSSEN GEISTES
HIER IM UNBEKANNTEN WINKEL RUHE
GEWISS ES STRAHLE DENNOCH STETS
DER WEIT BERÜHMTE NAME

EIN TREUER KÄMPFER
FÜR DEUTSCHE FREIHEIT TUGEND EHRE
ERWORBEN DURCH THATEN GESETZE SITTEN
DER DES DEUTSCHEN REICHES GRÄNZEN
GLÜCKLICHER MIT DER FEDER
ALS MIT DEM SCHWERDT DER KAISER SCHÜTZTE
DAMIT EIN GROTIUS AUCH NICHT DEN DEUTSCHEN FEHLE
EIN SCHRECKEN
KIRCHLICHER UND BÜRGERLICHER HERRSCHSUCHT
EIN MEISTER IN DER KUNST DES STAATES STEUER ZU LENKEN
BELEHRT NICHT IN DER SCHULEN DUNKEL
SONDERN IN DES LEBENS HELLE
DER FÜRSTEN WEISER RATHER
IN IHREN SCHLÖSSERN NICHT SONDERN AUS DEM EIGNEN HAUSE
VON DEN BESTEN
DERER SICH SEIN JAHRHUNDERT RÜHMTE
GEEHRET UND GELIEBT
EIN WUNDER DER GELEHRTEN SEINER ZEIT
EINE GLÄNZENDE ZIERDE DER HOHEN SCHULE JULIA

DEM NAMEN DER NOCH STRAHLET
NACH HUNDERT FÜNF UND ZWANZIG JAHREN
DER WENN WIEDER SIE VERFLOSSEN STRAHLEN WIRD
UND SO LANGE HOCHVERDIENTEN EHRE BLEIBT

MDCCCVII.

Die Inschrift verfaßte der seel. Vice-Consistorial-Präsident und Abt Dr. HENKE, ein Gelehrter, werth, daß seine Grabstelle auf eine gleiche Weise bezeichnet würde; denn auch er war aevi sui inter doctos miraculum et academiae Iuliae insigne decus. Verfasser der Uebersetzung der Inschrift ist der jetzige Fürstl. Lippische ~~Ober-Appel- lations- und Geheime Justiz-Rath~~ VON STROMBECK zu Wolfenbüttel, dem, ~~mit seinem Bruder, GEORG VON STROMBECK, die Rittergüter~~ ^{das} Groß-Twülpstedt ~~und Groß-Sisbeck~~ ^{das} gehören, ~~die~~ ^{dessen} durch HERRMANN CONRING's (auch ehemals ~~ih~~ ^{wird} Besitzer) Gebeine geadelt ~~werden~~ Heilig sind Jenen diese Reste. Ein neuer Sarg umschließt sie, den ~~sie~~ ^{er} jedoch mit einem steinernen Sarkophage ~~zu vertauschen~~ ^{gedenken} ~~werden soll.~~

HERRMANN CONRING ward geboren zu Norden in Ostfrieslands am 9^{ten} Nov. 1606; er starb zu Helmstedt am 12^{ten} Dec. 1681.

*Wie gar nicht in der Original-
Abdruck von der Handschrift
hervor zu kommen.*

CONRING'S GEDENKE
DIESE GRABSTELLE
WURDE VON DER
HERRMANN CONRING'S
GEBURTSSTELLE
UND STADT HELMSTEDT
GESETZT

ANNO 1681

Hannoversches M a g a z i n. 20^{tes} Stück.

Sonnabend, den 10ten März 1821.

H e r m a n n C o n r i n g.

Ein biographischer Umriss. *)

V o n

Dr. S. Ch. H. Gittermann, Prediger in Emden.

Hermann Conring — gehörte durch seinen Geist und durch seine Kenntnisse zu den gelehrtesten Zierden seines Jahrhunderts, und ist immer noch eine Ehre seines Vaterlandes. Er glänzt in der deutschen, ja in der ganzen Literaturgeschichte als ein Polyhistor, und verdient diesen seltenen Titel. Sein Name trägt unbezweifelt und unbestreitbar das erhabenste Siegel der Unsterblichkeit, das auf irgend einem Gelehrten ruht. — Dieser

große Mann war ein geborner Ostfrieser.

Die Stadt Norden in Ostfriesland hat die Ehre, Hermann Conrings Geburtsort zu seyn. Er wurde daselbst im Jahr 1606, am 9. November geboren. Sein Vater, mit ihm gleiches Namens, lebte damals zu Norden als Privatmann. Er war vorher, seit 1538, Prediger zu Hinte, einem Dorfe unweit Emden, mußte aber, weil er lutherisch war, ums Jahr

*) Größtentheils, außer einigen ostfriesischen Quellen, geschöpft aus dem lateinischen Programm zu Conrings Leichenbegängniß, am 27. December 1681, von dem damaligen Prorektor zu Helmstädt. Melchior Schmid, das sich vor der Götterschen Ausgabe der Werke Conrings Braunsch. 1730, befindet.

1600 seinen Dienst daselbst aufgeben, indem die Anhänger des reformirten Glaubens in seiner Gemeinde ihn verdrängten. Nachher wurde er im Jahr 1612 zum dritten Prediger in Norden erwählt, und starb daselbst 1644 als ein 93jähriger Greis. Der Vater desselben, oder unsers Conrings Großvater, stammte aus der Landschaft Drenthe her, woselbst seine Vorfahren ein freies Gut, Cönring genannt, besaßen hatten, von dem auch ihr Familienname herrührte. Er mußte aber, etwa im Jahr 1567 oder 68, wegen bürgerlichen Unruhen, oder auch wegen der Religion, von dannen weichen, und wurde nachher Rathsherr in der Stadt Norden. Er hatte, soviel bekannt ist, zwei Söhne, der eine, Namens Warner Janssen Conring, wurde ebenfalls Rathsherr zu Norden, und von diesem stammt die noch jetzt in Ostfriesland blühende Conringische Familie her. Der andere Sohn war der Prediger Hermann Conring zu Norden. Dieser, der Vater des Polyhistor, hatte die Tochter eines Predigers in dem ostfriesischen Dorfe Pilsum, Na-

mens Rudolph Copin, *) zur Gattin. Sie hieß Galathea, und gebahr ihrem Manne zehn Kinder, von welchen unser Hermann Conring das neunte war. **)

Diesem drohte im fünften Jahr seines Alters eine große Lebensgefahr. Zu Norden herrschte damals die Pest, und seine sämtlichen Schwestern wurden das Opfer derselben. Auch ihn verschonte die schreckliche Seuche nicht, und eine Pestbeule unter der linken Brustwarze mußte ihm ausgebrannt werden. Aus Furcht vor dem Schmerz dieser Kur verheimlichte der Knabe im Verfolg der Krankheit zwei andere Geschwüre an verborgenen Theilen seines Körpers, und obgleich seine gesunde, jugendliche Natur das tödliche Gift derselben überwand, so mußte er doch durch einen garstigen und bössartigen Ausschlag dafür büßen, so daß er mehrere Monate lang nicht gehen konnte, und nur nach geraumer Zeit wieder zu seinen völligen Kräften gelangte. Dies war die Ursache, daß er erst im sechsten Jahr seines Alters in die Schule gehen konnte und die Buchstaben lernte. Hier aber entfaltete er

*) Copin — starb als Prediger zu Delft in Holland, wohin er von Pilsum berufen worden.

**) Siehe E. F. Harkenroths *Geschiedenisse tot de Moederkerke etc.* Harlingen. 1726. p. 61. Keershemius *Ostfries. Prediger-Denkmal.* Aurich 1796. S. 258. 531. 705.

balb eine vorzügliche Anlage für die Wissenschaften und ein sehr glückliches Gedächtniß. In wenig Tagen konnte er lesen, und wußte die Hauptstücke des Katechismus auswendig. Bald aber mußte er wegen der Zartheit und Kränklichkeit seines Körpers und wegen des Muthwillens seiner Mitschüler wieder aus der Schule wegbleiben, indem er nun zu Hause von seiner Mutter unterwiesen wurde. In dem folgenden siebten Jahr seines Alters begann er die lateinische Schule seiner Vaterstadt zu besuchen.

Sieben Jahre lang erlernte er hier die Schulwissenschaften, und machte die schnellsten und größten Fortschritte. Seine Lehrer in der ersten Klasse der lateinischen Schule zu Norden waren die damaligen Rektoren Oldewelt und Magnus, *) zwei gelehrte Männer. Aber mehr noch als ihrem Unterricht verdankte er seinem eignen Fleiß. Nur erregte er durch den ausgezeichneten Zuwachs seiner Kenntnisse den Neid seiner Mitschüler, die alle durch ihn verdunkelt wurden, obgleich einige viel älter und größer waren. Einst

durfte er, ihrer Eifersucht wegen, die Schule mehrere Monate lang nicht besuchen. Er machte indeß schon damals aus Buchholzers Index chronologicus den Anfang seines historischen Studiums, und legte bereits auf der Schule zu Norden den ersten Grund zu dem nachherigen großen und herrlichen Gebäude seiner ungeheuern Geschichtskunde.

In seinem vierzehnten Jahr (1619) verfertigte er eine Satire auf die gekrönten Poeten. Diese Arbeit kam von ungefähr in die Hände des Kornelius Martini, Professor der Philosophie in Helmstädt. Conrings älterer Bruder **) hatte bereits ein paar Jahr vorher in Helmstädt mit Fleiß und Ruhm studirt, und mochte sich vielleicht auch damals noch in Helmstädt aufhalten; genug, der Name Conring war daselbst nicht unbekannt. Aber durch das angeführte Gedicht unsers Hermann Conring, durch die besondere Schönheit und Eleganz desselben, wurde der genannte Professor Martini so für ihn eingenommen, daß er an seinen Vater schrieb, er möchte doch auch

*) Meershem. Dillrief. Prediger-Denkmal. S. 437.

**) Er hieß Johann Conring, disputirte zu Helmstädt unter Calixtus, 1617, und wurde daselbst Magister, sodann 1624 Rektor zu Norden, und lutherischer Prediger zu Utrecht, wo er 1642 starb. — Meershem. Prediger-Denkmal. S. 438.

diesen seinen hoffnungsvollen Sohn nach Helmstädt kommen lassen und seiner besondern Aufsicht und Leitung anvertrauen.

Zufolge dieser Einladung begab sich Conring noch im vierzehnten Jahre seines Alters nach Helmstädt, und wurde im Jahr 1620, am 25. October, akademischer Bürger daselbst. Wohnung und Tisch erhielt er bei seinem Gönner Martini, und da dieser im folgenden Jahr starb, zog er in das Haus des Professors Rudolph Diephold, zu dessen Lehrfach die griechische Sprache, nebst der Geographie und Geschichte gehörte. Bei diesem gelehrten Mann wohnte er zwei Jahr, als sein Vater ihn nach Hause berief, weil sein Vermögenszustand durch den dreißigjährigen Krieg, dessen verzehrende Flamme auch Ostfriesland berührte, sehr gelitten hatte. Conring kam indeß im Jahr 1624 wieder nach Helmstädt zurück, konnte aber wegen einer dort ausgebrochenen Pest und ebenfalls wegen des fortdauernden Krieges nicht lange daselbst bleiben, und mußte seine akademischen Studien zu Helmstädt endigen.

Der Hauptgegenstand seiner wissenschaftlichen Bemühungen daselbst war die Philosophie, insbesondere die aristotelische gewesen,

und zwar sowohl unter der Anleitung des scharfsinnigen Martini, als auch der sonstigen philosophischen Lehrer daselbst. Außer und neben der Philosophie aber hatte er sich besonders mit dem Studium der griechischen und lateinischen Sprache beschäftigt, und war bereits tief in das Wesen und in die Schönheiten derselben eingedrungen. Da er wagte sich mit seinem hochbegabten und vielumfassenden Geist an alle Fächer der Wissenschaften, und verband mit seinen großen Anlagen einen eben so großen Fleiß.

Im Jahr 1625 zog er auf die Universität zu Leiden. Die Vielseitigkeit der Religionen in Holland und die zu der Zeit dort herrschende Polcmik und Sektensucht zogen ihn daselbst zum Studium der Theologie, und er widmete demselben einen Theil seines Fleißes. Viel Reiz hatten für ihn die Ansichten der Remonstranten, und er neigte sich mit einer besondern Theilnahme zu denselben. *) Doch schwieg er davon, und blieb äußerlich seiner lutherischen Konfession getreu. Außer der Theologie aber studirte er zugleich und mit großem Eifer die Medicin, so daß er bald im Stande war, sie auch praktisch aus-

*) Praefatio in Tom. I. *Operum Coringii*. Brunsv. 1730.

zuüben. Nach fünf Jahren, die er zu Leiden zubrachte, erhielt er eine Einladung nach Paris als ordentlicher Arzt für die dort wohnenden Deutschen. Aber er hatte zugleich die Aussicht erhalten, in Helmstädt als Professor der Philosophie angestellt zu werden, und eben dieser erste Schauplatz seines akademischen Fleißes war es, der ihn am meisten anzog, und wohin seine Blicke vorzüglich gerichtet waren.

Dieser sein Wunsch, in Helmstädt eine Anstellung zu erhalten, ging bald in Erfüllung. Auf Empfehlung mehrerer dortigen Gelehrten ernannte ihn der Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig im Jahr 1632 zum Professor daselbst. Ungünstig waren die Zeitumstände und insbesondere auch die Lage der Stadt und Universität Helmstädt, als Conring sein Amt daselbst antrat. Ueberall in Deutschland wütheten die Furien des Krieges; Helmstädt insbesondere war wie verödet, und zählte nur noch wenige, zum Theil verarmte Einwohner; die Straßen waren mit Gras bewachsen, und in der ganzen Gegend war es unsicher, insbesondere durch das Pappenheimische Kriegsheer, vor dem

auch Conring nebst andern nach Braunschweig flüchten mußte. Aber unerachtet aller Schwierigkeiten der Zeit und des Orts, blieb er seiner Anstellung zu Helmstädt treu. Durch eine Disputation über den Scorbut bahnte er sich 1634 den Weg zur medicinischen Doctor-Würde, und wurde zwei Jahre nachher, am 21. April, wirklich sowohl zum Doctor der Medicin, als auch der Philosophie, ernannt. Er war zu der Zeit zugleich der Bräutigam mit des damaligen ersten Professors der Rechte zu Helmstädt, Johann Stuck, *) zweiten Tochter, Namens Anna Maria, und er ließ, bevor er promovirte, seiner Braut die Wahl, ob sie am liebsten einem Doctor der Theologie, oder der Rechte, oder der Medicin ihre Hand geben wollte? Sie wählte den Doctor der Medicin, und so disputirte er für diese Würde, obgleich er selbst auf den juristischen Doctor-Grad sein Absehen hatte. Der Tag seiner Promotion war auch sein Hochzeitstag. —

Conrings Ehe wurde sowohl durch die Blüthe eines besondern außerlichen Wohlstandes, und durch eine ziemlich lange Dauer, als auch durch mehrere Kinder gesegnet. Drei Söhne und acht Töchter wa-

*) Er wurde nachher Minister des Herzogs Georg von Braunschweig, und zuletzt auch königlich schwedischer Minister und Kanzler in den Herzogthümern Bremen und Verden.

ren die Früchte dieser Verbindung, die bis an Conrings Ende nicht weniger als vierzig Jahr und sieben Monat dauerte. Sie waren ein schöner Verein von Liebe und Glück.

Nur eine Zeitlang verwaltete er seine philosophische Professur, indem der Herzog Georg von Braunschweig ihn bald nach seiner Verheirathung, da er sich zu Helmstädt ein eigenes Haus anschaffte, zum Professor der Medicin ernannte, und ihm zugleich nicht nur das ordentliche Gehalt eines solchen zulegte, sondern dieses auch noch um den vierten Theil für ihn erhöhte. Immer merklicher und ausgezeichnet wurde seine große Gelehrsamkeit, immer höher stieg insbesondere sowohl durch seine theoretische, als auch durch seine praktische Arzneikunst, der Ruhm seines Namens. Er war in der Medicin ein großer Anhänger des Alten, aber auch zugleich ein unpartheiischer Forscher und gründlicher Theilnehmer des Neuen in derselben, und überhaupt ein unterschiedener Verehrer der Wahrheit. So wie er der Harvey'schen Entdeckung des Blutumlaufs seinen Beifall gab, und solche auf seiner Universität zuerst in Deutschland vortrug, so verwarf und bestritt er dagegen die grundlosen Paracelsischen Träume. Einen vorzüglichen Scharfsinn zeigte er

in seinen anatomischen Vorlesungen und Uebungen, sowohl durch eine genaue Erklärung der schon vorhandenen Ansichten, als auch durch tief eindringende eigene Untersuchungen.

Bereizt durch seinen berühmten Namen, beneideten bald die Ostfriesen dem Herzoge von Braunschweig und der Universität zu Helmstädt den Besitz ihres großen Landsmanns. Die damalige vormundschaftliche Regentin von Ostfriesland, die Gräfin Juliane, Wittve des Grafen Ulrich II., erhielt von ihm, auf ihr Ansuchen, im Jahr 1649 einen Besuch, und er kehrte mit dem Charakter eines gräflich-ostfriesischen Leibarztes und Geheimen-Raths nach Helmstädt wieder zurück. Im folgenden Jahr wurde er von der schwedischen Königin Christine, dieser besondern Gönnerin und Verehrerin großer Männer, durch ihren Gesandten Johann Adler Salve, unter sehr vortheilhaften Bedingungen nach Schweden eingeladen. Obgleich seine glückliche Lage in Helmstädt ganz seinen Wünschen entsprach, so unternahm er doch am 20. Mai 1650, weniger um eine größere Einnahme zu erhalten, als um die berühmte Königin zu sehen und zu sprechen, die aus ganz Deutschland mehrere gelehrte Männer an sich zu ziehen suchte, und mit Erlaubniß des Herzogs von Braun-

schweig, eine Reise nach Schweden. In Stockholm wurde er von der Königin und den Großen des Reichs mit besonderer Auszeichnung und Gunst empfangen. Man machte ihm daselbst mehrere sehr vortheilhafte Anträge, um in Schweden zu bleiben, die er jedoch nicht annahm, sondern nach einem Aufenthalt von drei Monaten, von der Königin sehr reichlich und königlich beschenkt, und mit der Würde ihres Raths und Leibarztes beehrt, wieder heimkehrte. Nicht lange nachher versicherte ihm die Königin ein jährliches Ehrengelalt von 1600 Thaler, auch erhielt er in der Folge noch einmal von ihr einen Ruf nach Schweden, den er indeß seinem Herzoge anzeigte, und von diesem eine solche Antwort erhielt, daß er sich bewogen fühlte, den Antrag der schwedischen Königin abermals mit Bescheidenheit abzulehnen. Er erhielt nemlich von seinem Landesfürsten eine Gehaltserhöhung, und noch eine zweite Lehrstelle, nemlich eine Professur der Politik. Er faßte zugleich seit dieser Zeit den festen Entschluß, immer in Helmstadt zu bleiben, wenn er auch künftig noch auf andere Universitäten oder Höfe möchte berufen werden. Mit großem Fleiß studirte und lehrte er jetzt in seinem neuen Fache, worin er zum Theil die noch un-

angebauten Gebiete der Staatswissenschaften zu bearbeiten suchte. Schon vorher hatten außer seinen andern Studien und Lehrgegenständen die Geschichte und Politik einen besondern Reiz für ihn gehabt; jetzt beschäftigte er sich mit dem ganzen Umfange dieser Wissenschaften. Viel verdankt ihm das deutsche Privatrecht, und eben so viel, ja noch mehr das deutsche Staatsrecht, dessen eigentlicher Schöpfer er war. Seinem Scharfsinn und seiner großen Gelehrsamkeit war es vorbehalten, zuerst die Quellen des bisherigen Staatsrechts kritisch zu prüfen, und solches von dem Privatrecht scharfer abzusondern. Er schrieb zwar selbst weder ein System oder auch nur ein Compendium darüber, aber eine Menge von Abhandlungen über einzelne Materien, und vorzüglich viel leistete er durch seine Vorlesungen in dieser Hinsicht. Auch die Staatenkunde oder Statistik — erhob er zuerst zu einer eigenen Wissenschaft. Ueberhaupt gab es kein einziges Fach des menschlichen Wissens, worin er nicht bewandert war. Ausgezeichnet durch seine medicinische Gelehrsamkeit und Praxis, und noch mehr als Geschichtsforscher und Staatsgelehrter, war er zugleich Philosoph, Theologe, Sprachkenner, Redner und Dichter.

(Der Schluß folgt.)

Hannoversches

M a g a z i n.

21^{tes} Stück.

Mittwoch, den 14^{ten} März 1821.

H e r m a n n C o n r i n g.

Ein biographische

V o n

Dr. S. Ch. H. Gittermann, Prediger in Emden.

(Schluß.)

Seine unvergleichliche Kunde der deutschen Geschichte und Alterthümer war die Ursache, daß man überall in Deutschland anfang, sich in Staatsfachen und Streitigkeiten zwischen den Fürsten und ihren Ständen seines Rathes zu bedienen. Im Jahr 1652 ersuchte ihn die schwedische Regierung, das Archiv des Herzogthums Bremen durchzusehen und in Ordnung zu bringen. Im Herbst des nemlichen Jahres wurde er von dem Grafen, nachherigen ersten Fürsten von Ostfriesland, Enno Ludewig, zu wichtigen Staatsgeschäften dahin gerufen, wo er bis in's folgende Jahr verblieb, und bei der Huldigung des Grafen

von den Eingefessenen des Harlingerlandes zugegen gewesen seyn soll. Insbesondere erwarb er sich auch um diese Zeit die Gunst des Churfürsten von Mainz, indem er in einer sehr gelehrten Schrift das Recht desselben, den Kaiser zu krönen, darthat. Im Jahr 1653, da er sich abermals in Ostfriesland aufhielt, und von dem Fürsten Enno Ludewig in sehr wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurde, ließ ihn der König Karl Gustav von Schweden zu sich nach Holstein kommen, und ernannte ihn zu seinem Rath und Leibarzt, mit einem jährlichen Gehalt von 1500 Joachimsthaleen, wobei er zugleich erklärte, daß er

ihm jährlich noch einmal so viel geben wollte, wenn er Lust hätte, sich mit seiner Familie in Schweden niederzulassen. Conring aber lehnte sowohl dieses Anerbieten, als auch andere sehr ehrenvolle Vorschläge mit edler Genügsamkeit ab, indem er die Stille und Sicherheit des akademischen Lebens dem Glanz im Weltgeräusch und auf dem schlüpfrigen Boden des Hofes weit vorzog. In demselben Jahr erhielt er ein ansehnliches Geschenk von dem Churfürsten von der Pfalz, Carl Ludwig, für seine Schrift über das Reichs-Bikariat, die dem Churfürsten, einem Liebhaber und Kenner gelehrter Werke, bekannt geworden war. Im Jahr 1660 war er abermals in Ostfriesland und mit den dortigen Landesangelegenheiten beschäftigt, als der Herzog August von Braunschweig, bei einer Unterhandlung mit dem französischen Gesandten an seinem Hofe, selbst seine Gegenwart verlangte. Mit seiner deutschen und allgemeinen Staatskunde leistete er dem Herzoge ein solches Genüge, daß dieser ihn zu seinem geheimen Rath ernannte, welche Würde er auch bis zum Tode des Herzogs behielt. Ueberhaupt war dieser Herzog unserm Conring mit einer mehr als bloß fürstlichen Gnade zugethan; er achtete und liebte ihn von Herzen, so wie in ganz Europa die Blide aller gelehrten und großen

Männer auf ihn gerichtet waren. Mit allen europäischen Gelehrten stand er in Briefwechsel, unter andern auch mit dem königlich-französischen Staatsrath, Johann Cassellan, und wurde durch diesen, als einer der gelehrtesten Männer Deutschlands, dem Minister Colbert empfohlen. Ohne Zweifel durch den Einfluß dieses hoch- und edelgesinnten Ministers kam der König Ludwig XIV. auf den Gedanken, einige deutsche und holländische Gelehrte durch jährliche Pensionen zu unterstützen und aufzumuntern; und so erhielt auch Conring eine solche, und zwar noch erhöhte Pension von mehr als 1000 Livres, die ihm jährlich, bis an den Krieg mit den Niederlanden (1672) richtig ausbezahlt wurde. — Die Reichsstadt Cöln am Rhein war mit dem Churfürsten von Cöln in Streit gerathen, und ersuchte Conring, im Jahr 1667 um seinen Rath und seine Ueberkunft. Er fand zu Cöln die ehrenvollste Aufnahme, ertheilte der Stadt die gewünschte Anleitung, und verließ sie, reichlich beschenkt. Zwei Jahre nachher wurde er mit Genehmigung seines Landesfürsten auch königlich-dänischer Rath. Endlich erhielt er noch von dem Kaiser Leopold I. die ehrenvollste Auforderung zu einer neuen und vermehrten Bearbeitung seines schätz-

baren Werks von den Gränzen des Reichs (de finibus imperii); ein Werk, das unter seinen Schriften den ersten Rang behauptet. Er unternahm auch diese Arbeit, jedoch nicht ohne Mißmuth des Geistes über die damaligen Zeitumstände, und wurde in derselben sogar durch seinen Tod unterbrochen.

Groß waren die Verdienste, die er sich um die Wissenschaften überhaupt, und insbesondere um die wissenschaftliche und bürgerliche Cultur Deutschlands durch seine Schriften und Rathschläge erwarb. Zu den ersteren gehören nicht nur mehrere allgemeine Werke, sondern auch verschiedene Streitschriften; theils zu seiner Selbstvertheidigung, theils theologischen Inhalts, zur Vertheidigung der lutherischen Lehre gegen damalige Einwendungen. In seinen sämtlichen, sehr zahlreichen Schriften spiegelt sich, neben ächter Gelehrsamkeit, innige Religion und reife Klugheit.

Bei seiner großen schriftstellerischen und sonstigen Thätigkeit versäumte er keinesweges den mündlichen Unterricht der studirenden Jugend. In den ersten Jahren seines akademischen Amtes lehrte er die Naturwissenschaften, nachher die Arzneikunst, und zuletzt die Politik und Geschichte, und insbesondere das deutsche Staatsrecht mit un-

ermüdetem Fleiß und Eifer. Seine akademischen Vorträge waren nicht eine bloße Wiederholung dessen, was schon Andere vor ihm gesagt hatten, sondern durchgängig eigene Ideen und ganz neue Ansichten und Entdeckungen, nicht auf Phantasieen, sondern auf Gründe gebauet; in allen seinen Vorträgen herrschte zugleich eine lichtvolle Ordnung. Kein Wunder, daß auch sein akademischer Beifall sehr groß war, und daß er sich viele, sehr unterrichtete und gelehrte Schüler zog.

Zu den besonderen Vorzügen seines großen Geistes gehörte ein vorzüglich glückliches Gedächtniß. Dadurch war er bei seiner ungeheuern Belesenheit gleichsam eine lebendige Bibliothek und ein umherwanderndes Museum. Er besaß aber auch eine sehr große und kostbare wirkliche Bibliothek, mit den besten Büchern, und zum Theil sehr seltenen Werken versehen, die er sich anfangs selbst, ohne die Kosten zu scheuen, angeschafft hatte, und die in der Folge durch Büchergeschenke von Fürsten und andern Gelehrten sehr vermehrt wurde. Er fügte derselben nach und nach ein nicht unbedeutendes Münzkabinet hinzu. — Die Bibliothek wurde erst einige Jahre nach seinem Tode, im Jahr 1694, in einer öffentlichen Auction zu Ham-
stadt einzeln veräußert.

Seine Schriften, die größtentheils nach der Manier seiner Zeit in lateinischer Sprache geschrieben sind, hier alle anzuführen, würde zu weitläufig seyn. Die wichtigsten gehören in das Gebiet der Geschichte, Jurisprudenz und Medicin; einige, wie schon angeführt, auch ins theologische Fach. Seine sämtlichen Werke (opera omnia) sind in sieben Folio-Bänden, von Johanna Wilhelm Goebel, Braunschweig 1730, herausgegeben. Vor dem ersten Bande derselben befindet sich sein schön in Kupfer gestochenes, ausdrucksvolles Bildniß, mit seinem unter demselben stehenden Wahlspruch: Quantum est in rebus inane! (Wie viel Eitles ist an allen Dingen!)

Conring hatte in seinen jüngern Jahren einen schwachen und kränklichen Körper, nachher war er immer gesund, außer daß er zuweilen an Steinschmerzen litt. Seine Sinne, namentlich sein Gehör und insbesondere sein Gesicht, waren bis an sein Ende ungeschwächt, und so stark, daß er immer noch seine kleine Handschrift, die er sich angewöhnt hatte, lesen konnte. Obgleich sein zarter Körper nicht zu schweren Arbeiten gemacht war, so war er doch stark genug, die beständigen Anstrengungen und Nachtwachen zu ertragen, welche sein unaufhörliches Studium und Schreiben erforderten. Uebri-

gens aber hatte der Körper dieses so ausgezeichneten und großen Geistes — eine kaum mittelmäßige Größe. Der Kontrast seiner kleinen Gestalt mit dem großen Ruhm seines Namens war so auffallend, daß dadurch manchmal allerlei Anekdoten veranlaßt wurden. So schickte einst ein kranker Landedelmann seinen Wagen mit vier Pferden nach der Stadt, um ihn zu sich holen zu lassen. Der Wagen kam an, und Conring stieg hinein; der Kutscher aber hielt immer noch vor der Wohnung desselben. Man fragte ihn endlich, warum er nicht abfahre? — Er wartete auf den Herrn, den er abholen sollte, war die Antwort. Man sagte ihm, daß dieser längst schon im Wagen sitze. „Ist das der Herr?“ fragte der Kutscher mit Verwunderung. „Diesem zu gefallen, hätte ich nicht nöthig gehabt, meine vier Pferde anzuspannen; den hätte ich ja auf dem Arme wegragen können.“ —

Nicht lange vor seinem Tode ergriff Conring eine besondere Abndung desselben. In einer melancholischen Stimmung und mit Thränen, feierte er am 9. November 1681, seinen sechs und siebenzigsten Geburtstag. Es war der letzte, den er erlebte. Er fühlte seitdem, daß seine Kräfte schwan- den, und prophezeihete sich sein Ende. Doch war er nicht bettlä-

gerig, sondern las und schrieb mitunter noch, wie vorher. Endlich, am 3. December, mußte er sich zu Bette legen. Täglich bekam er einen Fieberanfall, und wurde immer schwächer, obgleich alle Arzeneien zu seiner Wiederherstellung angewendet wurden. Am 11. December empfing er auf seinen Krankenbette das heilige Abendmahl, gleich Newton, Linné und andern großen Männern, ein inniger Verehrer der Gottheit. Gleich nachher hielt er mit seinen Collegen, die ihn besuchten, ein religiöses Gespräch, und zugleich eine Berathschlagung über seine Krankheit. Am folgenden Tage überfiel ihn ein starker Schlaf, seine Sinne und Kräfte schwanden sichtbar; und da des Nachmittags ein Fieberanfall wiederkehrte, gab er in Gegenwart einiger Prediger und anderer Freunde, die für ihn Gott anriefen, des Abends um 8 Uhr, seinen großen Geist auf. Er starb nach vollendetem fünf und siebenzigsten Jahr als Senior der ganzen Universität, nicht sowohl durch sein ehrwürdiges Alter, als auch durch seine Gelehrsamkeit und Klugheit, darin ihm keiner seiner Amtsgenossen gleich war. Seine Leiche wurde am 27. December, unter Begleitung der ganzen Universität beerdigt.

Ihn überlebte keine mit ihm zu einem hohen Alter vorgerückte treff-

liche Gattin. Von seinen Kindern verlor er zwei Söhne und zwei Töchter, in ihrer frühen Jugend. Die übrig gebliebenen sieben, von welchen jedoch auch eine Tochter noch vor ihm starb, sah er alle, bis auf die jüngste Tochter, verheirathet und sehr glücklich versorgt.

Die älteste Tochter Anna Maria heirathete den Doctor Johann Saubert, erst Professor der Theologie zu Helmstädt, dann zu Altdorf. Die zweite Tochter Katharina Galathea, wurde die Gattin des fürstlich-ostfriesischen Regierungsraths und Amtsverwalters Anton Pauli zu Norden. Sie starb indeß schon zwei Jahre vor ihrem Vater, nachdem derselbe durch sie Groß- und Urgroßvater geworden war. Noch finden sich von ihr verschiedene Nachkommen in Ostfriesland. Ihre Tochter war mit dem Doctor Peter Homfeld, Advocatus Fisci in Ostfriesland, verheirathet, und gebat in ihrer Ehe Zwillinge, starb aber bald nach ihrer Mutter, da der alte Großvater noch lebte. Die dritte Tochter desselben, Elisa Sophia, hatte zwei Männer; erst den Beamten des französischen Ritterkreises zu Schliß, Johann Conrad Schröter; dann nach dessen Tode den Professor zu Heidelberg, Christian Ernst Reichenbach, der nachher Churfürstlich pfälzischer Rath und Vice-

langler, und zuletzt Beisitzer des Reichs-Kammergerichts zu Speier wurde. Nach dieser Tochter folgte der einzige Sohn, der Conring überlebte, Namens Hermann Johann. Er war bei seines Vaters Tode Assessor des Hofgerichts zu Wolfenbüttel, und mit einer Tochter seines Veters, des ostfriesischen Vice-Hofrichters Hajo Conring, Namens Katharina, verheirathet, die ihm, da sein Vater starb, bereits drei Söhne geboren hatte. Conrings vierte Tochter Maria Sophia, war die Gattin des Günther Christoph Schellhammer, Doctor und Professor der Medicin zu Helmstädt. Die fünfte Tochter Christina Eleo-

nora, hatte den Prediger und Inspector zu Wescom, Paul Prüver geheirathet, und die sechste, Anna Juliane, war bei des Vaters Tode noch unverehlicht.

Ob Conrings männliche Nachkommenschaft jetzt noch fortbauert, ist dem Schreiber dieses nicht bekannt; aber der Ruhm seines Namens, als eines Polyhistor's und Universal-Genies, wird in den Annalen der Literatur nie untergehen. Seine Zeitgenossen nannten ihn — ein Wunder seines Jahrhunderts, *) und nimmer wird die Nachwelt, welcher seine Schriften bleiben, diesen Lobspruch ungegründet finden können.

Beitrag zu des Herrn Staats-Arztes Doctor Taberger Beschreibung einiger zweckmäßiger Methoden zur Aufbewahrung und Versendung der Schussblattern-Lymphe.

Vom Kreisphysicus D. Spohr zu Sandersheim.

Der Herr Staats-Arzt Doctor Taberger hat sich mit seinem interessanten Aufsatze im 1sten, 2ten und 3ten Stück des hannoverschen Magazins von diesem Jahre dem ärztlichen Publico, und vorzüglich den Sumpfärzten sehr verbindlich

gemacht, indem er einige Methoden beschreibt, die Schussblattern-Lymphe lange und sicher aufzubewahren. Es befinden sich unter denselben zwei, die vor allen übrigen unsere größte Aufmerksamkeit verdienen, und welche er auch be-

*) Weibom, in einer Grabchrift auf ihn, — angeführt in der Vorrede zu Conrings Werken. Tom. I.

Hannoversches

Magazin.

26^{tes} Stück.

Sonnabend, den 31^{sten} März 1821.

Nachtrag

zu des Herrn Pastors Dr. Gittermann Umriss von dem Leben
Hermann Conring's, im diesjährigen 26^{ten} Stücke
des Hannoverschen Magazins.

Vom

Oberappellations- und Geheimen Justiz-Rathe von Strombeck
zu Wolfenbüttel.

Der Herr Verfasser des angeführten interessanten Aufsatzes schließt denselben mit den Worten: „Ob Hermann Conrings männliche Nachkommenschaft noch jetzt fort-dauert, ist dem Schreiber dieses unbekannt.“ Diese Aeußerung giebt mir zu folgenden Mittheilungen die Veranlassung.

Hermann Conring's letzter männlicher Nachkomme in den hiesigen herzoglich Braunschweigischen Landen, war der am 28^{sten} April 1778. ohne

männliche Nachkommenschaft verstorbene Oberamtmann Johann Heinrich Conring zu Amt Campen, bei Braunschweig. Eine noch lebende Tochter von ihm ward mit dem verstorbenen herzoglich Braunschweigischen Oberforstmeister von Bohler verheirathet, und aus dieser Ehe sind Söhne vorhanden. Uebrigens habe ich Grund zu vermuthen, daß im Königreiche Hannover noch jetzt männliche Nachkommen des großen Polyhistor's leben; nur folgendes ist mir jedoch aus Acten bekannt:

Hermann Conring,
der Polyhistor.

Hermann Johann Conring,
Braunschwo. Cammerrath und Hofgerichts = Assessor.
† 12ten Januar 1695.

Hermann Conring,
h. Br. Hofgerichts = Assessor.
† 4ten Februar 1716.

Gerhard Hermann	Johann Heinrich	Friedrich August
Nicolaus Conring.	Conring, h. Br.	Conring, kurlannov.
	Oberamtmann.	Unterverwalter, Lehn-
	† 28sten April 1778.	nachfolger Johann
		Heinrichs.

Hermann Conring besaß die in der Nachbarschaft von Helmstädt belegenen beiden Rittergüter Groß-Zwülpfstedt und Gr. Sisseck, die er theils von den von Brandenburgischen kauslich erworben, theils durch seine Gemahlin bekommen hatte. Diese beiden Güter sind durch Kauf an meine Familie gekommen, und werden jetzt von meinem Bruder Georg und mir gemeinschaftlich besessen. Hermann Conrings Gebeine ruhen in einem Begräbniß-Gewölbe, welches der Kirche zu Groß-Zwülpfstedt angebaut ist, und welches die Ueberschrift Conditorium Conringianum führt. Es war dies

Gewölbe völlig verfallen, ich habe es jedoch mit einem neuen Dache versehen und gänzlich herstellen lassen, so daß es jetzt gleichsam ein freundliches Zimmer in seinem Innern darstellt. Auch des großen Mannes Sarg war in Trümmer zusammengefallen. Ich besorgte daher, daß in meiner Gegenwart die heiligen Reste in einen von starken eichenen Brettern gefertigten Sarg gelegt wurden, welcher wiederum, späterhin, in einen ebenfalls eichenen, sehr dauerhaft gearbeiteten, schwarz lackirten Sarg eingeschlossen wurde. An diesen habe ich vor wenigen Monaten einen dunkelblau lackirten

Schild befestigen lassen, auf welchem die von einer goldenen kreisförmig gebogenen Schlange eingeschlossene Inschrift: *Hermannii Conringii reliquiae* steht. Es befindet sich der Sarg in der Mitte des Gewölbes auf einem Traggerüste.

Hermann Conrings Reste waren nicht sonderlich erhalten, welches unstreitig daher kam, daß durch das schadhafte Dach des Gewölbes Regen auf den Sarg des großen Mannes gefallen war. Doch war das Doctor-Baret noch recht gut zu erkennen, und des verklärten Greises silberne Haare hingen auf beiden Schultern herab. Die Knochen waren noch mit der zusammengetrockneten Haut zum Theil überzogen. Diese erneuerte Bestattung der ehrwürdigen Reste hatte, um Aufsehen zu vermeiden, in der Nacht, bei dem Scheine einer einzigen Laterne, Statt, und ergriff mich auf das erschütternde.

Ich hoffte so die sterbliche Hülle des großen Geistes der Nachwelt erhalten zu haben; doch stolz darauf eine solche Reliquie zu besitzen, habe ich dem Andenken Conrings an der Kirche zu Groß-Zwülfpstedt ein einfaches aus einem harten Sandsteine der Gegend gearbeitetes Denkmahl setzen lassen, dessen herrliche Inschrift ein Mei-

sterwerk des großen Nachfolgers Conrings, des seel. Vice-Consistorial-Präsidenten Henke, ist. Einen Abdruck dieser Inschrift, nebst einer von mir abgefaßten Uebersetzung derselben, findet man am Ende dieses Aufsatzes.

In dem Gutsarchive zu Groß-Zwülfpstedt, fand ich einige eigenhändige Aufsätze Conrings, nebst einem unvollständigen Persischen Manuscripte, welches ihm auch unstreitig gehörte. Beides, nebst einigen Briefen Colberts an Conring, habe ich schon im Jahre 1810 der Königl. Societät der Wissenschaften in Göttingen übergeben, um so diese Schriften möglichst vor dem Untergange zu bewahren.

Daß der Verfasser des Werks *de finibus imperii germanici über Ludwig des XIV. Erhebung zum Römischen Kaiser* mit Colberg correspondirte, und diesem Anleitung gab, wie solcher Zweck am sichersten zu erreichen, läßt sich, nach einem unter jenen Handschriften von mir gefundenen Briefconcepte Conrings, nicht leugnen. Der seel. Bredow hat dasselbe im dritten Bande seiner Chronik des 19ten Jahrhunderts, S. 615. abdrucken lassen. Conring glaubte wahrscheinlich, daß es für Deutschlands Glück wünschenswerth sey,

wenn künftig der Kaiser der Deutschen, wie Carl der Große, auch Frankreich beherrschte.

Jetzt ist von Conrings Autographis mir allein noch folgende,

entweder nicht abgesandte oder zurückgeschickte Quittung in meinen Händen: (mit Beibehaltung der Rechtsschreibung)

Das die von I. Königl. Majestät in Frankreich Allergnädigst mir destinierte und auf Ordre Mons. Colberts Excellences durch den Königlichen Thresorier General Mons. Antoine Menestrel ausgezahlte neunhundert Livre oder drehundert Reichthl. mir entrichtet worden, Solches wird kraft dieß bescheinigt. Urkundlich Ich diese Quittung Eigenhändig geschrieben, Unterschrieben und besiegelt. Helmstedt den 25 November Ao. 1664.

Hermann. Conringius P.

m p p r.

(L.S.)

Durch das Geschenk eines Freundes bin ich in den Besitz eines völlig gut erhaltenen Originalgemäldes von Conring gekommen. Ein anderes befindet sich auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel. *)

*) Vielleicht interessirt es Manchen, zu erfahren, daß auch auf hiesiger Königlichen Bibliothek sich verschiedene Autographa von Conring befinden.

Red.

**Hermann Conring's Denkmahl zu Groß-Embsfeldt
bei Helmstedt.**

QVOCVM BONAE LITERAE
HEIC INTERDVM RVSTICABANTVR
HERMANNVS CONRINGIVS
TENVES VASTAE MENTIS EXVVIAS VOLEBAT
ISTHOC OBSCVRO ANGVLO REPOSTAS
LVCIDI NOMINIS LATE DIFFVSI CERTVS
LVSTRIS ABHINC VIGINTI QVINQVE

GERMANICAE LIBERTATIS VIRTVTIS GLORIAE
REBVS GESTIS MORIBVS PARTAE
IVSTVS VINDEK
GERMANICI IMPERII FINES CALAMO FELICIVS
QVAM CAESAR GLADIO TVTATVS
GERMANIAE NE SVVS DEFORET GROTIVS
TYRANNIDI SACRAE ET CIVILI TERROR
ARTIS REMPVBLICAM SOBRIE GERENDI CATVS
NEC SCHOLARVM IN TENEBRIS SED VITAE IN LVCE
EDOCTVS MAGISTER
PRINCIPVM QVORVNDAM NON IN PALATHIS
~~SED E SVO DOMICILIO PRVDENS CONSVLTOR~~
OPTIMISQVE INTER ILLOS QVOS ILLVD SECVLVM OB-
STENTAVIT
CARVS ET HONORATVS
AEVI SVI INTER DOCTOS MIRACVLVM
ACADEMIAE IVLIAE INSIGNE DECVS

NOMINI POST LVSTRA VIGINTI QVINQVE NOBILI
TOTIDEM EXACTIS AC DVM SVVS
BENE MERITIS HONOS MANEBIT
AEQVE FVTVRO NOBILI

MDCCCVII.

H e r m a n n C o n r i n g,

mit dem die Musen
auf diesem Landsitze oftmal weileten,
wollte vor hundert fünf und zwanzig Jahren,
daß die kleine Hülle seines großen Geistes
hier im unbekannten Winkel ruhe,
gewiß es strahle dennoch stets
der weltberühmte Name.

Ein treuer Kämpfer
für Deutsche Freiheit Tugend Ehre,
erworben durch Thaten, Gesetze, Sitten,
der des Deutschen Reiches Gränzen
glücklicher mit der Feder
als mit dem Schwerdt der Kaiser schützte;
damit ein Grotius auch nicht den Deutschen fehle,
ein Schrecken
kirchlicher und bürgerlicher Herrschsucht,
ein Meister in der Kunst des Staates Steuer zu lenken,
belehrt nicht in der Schulen Dunkel,
sondern in des Lebens Helle;
der Fürsten weiser Rathgeber,
in ihren Schlössern nicht, sondern aus dem eignen Hause;
von den Besten,
derer sich sein Jahrhundert rühmte,
geehret und geliebet;
ein Wunder der Gelehrten seiner Zeit;
eine glänzende Zierde der hohen Schule Julia.

Dem Namen, der noch strahlet
nach hundert fünf und zwanzig Jahren,
der, wenn wieder sie verflossen, strahlen wird,
und so lange Hochverdienten Ehre bleibt,

1807.

Fernerer Nachtrag

zu des Herrn Pastors Dr. Sittermann Umriss von dem Leben
Hermann Conring's, im 20sten Stücke des Hannoverschen
Magazins dieses Jahrs.

Vom

Superintendenten Hempel zu Fallerleben.

Der im 26sten Stücke des Hannoverschen Magazins d. J. von dem Herrn Oberappellations- und Geheimen Justiz-Rathe von Strombeck zu Wolfenbüttel, enthaltene Aufsatz über die Descendenz des Polihistor's Hermann Conring, veranlaßt mich, folgende Nachrichten hier mitzutheilen, die sich hauptsächlich auf dieses großen Mannes männliche Nachkommenschaft im Königreiche Hannover beschränken.

Der in der Stammtafel des, am 4ten Februar 1716 verstorbenen, Herzoglich Braunschweigischen Hofgerichts = Assessors, Hermann Conring, als 3ter Sohn aufgeführte Friedrich August Conring (geb. den 12ten Mai 1714) wurde, nachdem er vom Jahre 1756 — 1786, als zweiter Beamter zu Bledede gestanden hatte, als erster Beamter nach Harpstedt befördert, wo er Ende Maimonats 1803, nach dem Antritte seines 90sten Jahrs, bei fast ganz ungeschwächter Geistes- und Körperkraft starb. Aus seiner mit Catharine Dorothee Margare-

the Ulrichs am 3ten Mai 1757 geschlossenen Ehe hinterließ er von 8 Kindern, außer 3 in hiesigen Landen verheiratheten Töchtern, noch 2 Söhne, nämlich Friedrich Heinrich, geb. den 24sten Julii 1768, und Friederich Heinrich, geb. den 3ten October 1770.

Der älteste, Vikarius des Stifts Bardowick und Advokat, starb mit seinem Sohne Carl zugleich im Spätherbste 1814 zu Prisser bei Dannenberg; der jüngste, Holländischer Pensionair = Lieutenant, lebt zu Hattorf, Amts Fallerleben, und hat 2 Söhne, Namens Hermann und August. Hermann, jetzt 16 Jahr alt, besucht die lateinische Schule zu Belle; August, 10 Jahr alt, ist in Pension zu Hannover.

Zur Ergänzung der vom Herrn Oberappellations-Rath von Strombeck erteilten übrigen Nachrichten, erlaube ich mir, noch folgendes zu bemerken. Außer den Rittergütern Groß = Zwülpe und Groß = Sis-

beck im Braunschweigischen, gehörte den Oberamtmann Conring, auch das schon von dem Polyhistor Conring besessene adeliche Lehngut Seeze, zu Seeze in der Altmark, eine Meile diesseits Salze an der Milde. Dieses wurde in den siebziger Jahren dem damaligen Amtsverwalter Conring zu Bleckede als Vergütung mit abgetreten, weil er einwilligte, daß die erstbenannten beiden Güter zu Gunsten seiner einzigen, an den Herrn Oberhauptmann von Böhlen verheiratheten Bruderstochter, in Weiberlehn verwandelt wurden. Das Gut Seeze, das der Vikarius Conring besaß, ist während der Westphälischen Usurpation, auf eine, mir bis jetzt unerklärliche Art, an einen Fremden verkauft; also gänzlich von der Conringschen Familie abge-

kommen; ohne daß der Lieutenant Conring, als Mitbelehneter jenes Gutes, auch nur auf das entfernteste von diesem Verkaufe etwas gewußt hat.

Das ganze gebildete Publikum wird gewiß die ehrenvolle Sorgfalt, die der Herr von Strombeck der Erneuerung des Andenkens an den großen unsterblichen Geist Conrings, so wie der ausgezeichneten Aufbewahrung seiner sterblichen Ueberreste gewidmet hat, gehörig zu schätzen wissen, und ich, als Mitglied der Conring'schen Familie, bezeuge dem Herrn Oberappellationsrath hier öffentlich die dankbare Hochachtung, die ich seit der Stunde im Herzen empfind, wo mich der würdige Abt Hencke, durch seine mündlichen Mittheilungen hierüber, so angenehm überraschte.

Fallerleben, den 7ten April 1821.

Benutzung der Kartoffeln zur Reinigung der Zeuge.

Um seidene, wollene und baumwollene Zeuge zu reinigen, ist vielleicht Vielen das Mittel noch nicht bekannt, welches die Engländerin Morris bereits vor mehreren Jahren erfand, und für diese Erfindung von der Gesellschaft der Künste 15 Guineen erhielt. Man nimmt rohe Kartoffeln, so wie

sie aus der Erde kommen, wäscht sie rein ab, und reibt sie auf einem Reibeisen über einem Gefäße mit reinem Wasser, bis ein dünner Brei daraus wird. Diesen thut man in ein großes Sieb, und läßt die Flüssigkeit in ein anderes Gefäß voll reinen Wassers laufen. Die Mischung bleibt so lange ste-